

Die Zeitung für den Kehricht

Pieter Poldervaart

Unter der Bezeichnung «MyNewspaper» hat die Schweizer Post eine individualisierte Zeitung lanciert. Doch diese soll nicht nur online, sondern auch gedruckt zugestellt werden; und zwar in einem Druckverfahren, das möglicherweise dazu führt, dass das Papier nicht deinkt werden kann und deshalb im Kehricht entsorgt werden muss.

Ignorieren Sie den Börsenteil Ihrer Tageszeitung? Und legen Sie den Sportbund jeweils ungelesen ins Altpapier? Schon bald könnte es vorbei sein mit diesem Überfluss an Informationen, die für viele LeserInnen nur ein unnötiger Ballast sind: Unter dem Projekttitel «MyNewspaper» lancierte die Schweizer Post Ende November eine Zeitung, die auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Lesers, jeder einzelnen Leserin zugeschnitten ist.

Start verschoben

In einem Pilotprojekt von Herbst 2008 bis Frühling 2009 hatte die Post unter dem Projektnamen «Personal News» die Nachfrage und die technische Machbarkeit einer personalisierten Tageszeitung geprüft. Das Resultat: Die technische Machbarkeit war gegeben, «Wirtschaftlichkeit und Logistik sind aber eine Herausforderung». Laut einem internen Papier der Post hätte «im August 2011 in einem einjährigen Pilotversuch die Marktfähigkeit einer gedruckten personalisierten Zeitung geprüft werden» sollen. Jetzt ging der virtuelle Titel also mit drei Monaten Verspätung ins Rennen um die Lesergunst.

Attraktiv für Kundschaft,...

«Die Abonnenten wählen im Internet unter verschiedenen Titeln die Inhalte aus und bekommen diese gedruckt oder als E-Paper und in

der gewünschten Periodizität zugestellt», so Post-Sprecherin Maja Guldenfels. Das bedeutet Kleinstauflagen, die natürlich nicht auf den traditionellen Rotationsdruckmaschinen abgewickelt werden können. Wie Recherchen von «Papier & Umwelt» zeigen, setzt die Post bei den gedruckten Exemplaren auf die Technologie von Océ Jetstream 1000, ein Vollfarb-Inkjet-Drucksystem. In Spanien etwa ist ein Vorläufermodell seit zwei Jahren in Betrieb und kann täglich 6000 Zeitungen à 80 vierfarbigen Seiten drucken. Dabei werden – ähnlich wie in der Schweiz – drei Dutzend verschiede-

ne Zeitungen produziert, die Artikel aus ebenso vielen Tages-, Wochen- und Fachzeitschriften enthalten.

...schlecht fürs Recycling

Doch das Problem beginnt nach der Lektüre: Axel Fischer vom Deinking-Fachverband INGEDE, empfiehlt, die so hergestellte «MyNewspaper» besser in den Kehricht statt ins Altpapier zu legen. Denn geballte Inkjet-Drucksachen, wie es eine so hergestellte Tageszeitung ist, verfärben bei der Auflösung des Altpapiers im Pulper die gesamte Sekundärfasercharge.



Foto: Ana-Rita Köhler

Im Rahmen seiner Nachhaltigkeitsstrategie setzt Coop im Bereich Holz auf das Label FSC. Ein wichtiger Lieferant für Coop Oecoplan ist die Holz Zollhaus AG in Plaffeien/FR. Reportage von Produktion und Lieferanten auf den Seiten 10 und 11.

INHALT

- Au ist «Urwaldfreundliche Gemeinde 2011» 3
- Barbie-Verpackung im Visier 7
- Umweltpreis an memo AG 9
- IT-Systeme ökologisch optimiert 13
- Gefahr für Amazonas-Wald 15
- Ölrückstände analysiert 19

REBELLO

schönweiss, Recycling aus 100% Altpapier,
FSC zertifiziert, Blauer Engel, CO₂ neutral



FISCHER  PAPIER

Fischer Papier AG | Letzistrasse 24 | 9015 St. Gallen | T 071 314 60 70 | F 071 314 60 79 | office@fischerpapier.ch
Fischer Papier AG | Industrie Lischmatt | 4624 Härkingen | T 062 387 70 70 | F 062 387 70 79 | www.fischerpapier.ch

partner of  **IGEPA**group

Diese Ausgabe ist gedruckt auf **Rebello 90 g/m²**.

Die Mutmacher aus der Ostschweiz

Über 500 Schweizer Dörfer und Städte machen mit bei der Aktion «Urwaldfreundliche Gemeinden». Sie verpflichten sich dabei schriftlich, beim Kauf von Papier und Holz ökologische und soziale Mindestkriterien einzuhalten und so den Raubbau an den letzten Urwäldern einzudämmen.

Der FUPS betreut im Rahmen eines Mandats die Kampagne des Bruno Manser Fonds. Im letzten Herbst wurde erstmals der Preis «Urwaldfreundliche Gemeinde 2011» verliehen. Das Preisgeld in der Höhe von 5000 Franken offerierten das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) und die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza). Die Wahl fiel auf Au im Kanton St.Gallen, eine Gemeinde in der östlichsten Ostschweiz.

Um was es beim Preis geht und warum genau Au ausgezeichnet wurde, lesen Sie in der Preisrede gleich nebenan. Langfristig soll der Preis, der auch 2012 wieder ausgeschrieben wird, die öffentliche Hand generell für eine nachhaltige Papier- und Holzbeschaffung sensibilisieren. Denn was die Gemeindekanzlei kann, ist auch für Unternehmen und Private keine Hexerei. Wir hoffen deshalb, dass die Vordenker und Mutmacher aus dem St.Galler Rheintal schon bald Nachahmer finden.

In diesem Sinn wünschen Ihnen Vorstand und Redaktion erholsame Festtage und einen guten Start ins 2012.

Pieter Poldervaart

Bruno Mansers Erbe

Das Projekt Urwaldfreundliche Gemeinde hat zwei Seiten. Eine Seite ist einfach und konkret, die andere Seite ist komplex und abstrakt.

Zuerst die einfache Seite: Versuchen wir uns einen Regenwald vorzustellen. Das Blätterdach in einem Regenwald ist etwa 45 Meter hoch – so hoch wie unsere Buchenmischwälder. Zusätzlich aber stehen vereinzelt Bäume, die bis zu 80 Meter in die Höhe wachsen. Das Blätterdach des Regenwaldes ist sehr dicht, es ist daher viel dunkler als in unseren Wäldern.

Stellen Sie sich also einen dichten Regenwald vor, der sich über viele Quadratkilometer erstreckt, sich über Täler und flache Bergrücken bis zu einer Höhe von 1200 Metern ausbreitet, wo Sie Flüsse mit klarem Wasser, saubere Quellen, eine unglaubliche Vielfalt an Tieren und auch Menschen finden.

Regen, jeden Tag

Über diesem Wald scheint die Äquatorsonne – alle Tropenwälder der Erde liegen nahe des Äquators – die auf diesen Wald niederbrennt. Stellen Sie sich diesen Wald vor als einen Schwamm, der sich beim letzten Regen mit Wasser vollgesogen hat. Die Sonne heizt und der Wald beginnt, seine Feuchtigkeit an die Luft abzugeben. Stellen Sie sich eine Quellbewölkung um die Mittagszeit vor, eine dichte Wolkendecke am späten Nachmittag. Stellen Sie sich vor, wie gegen Abend die Sonne untergeht, die Luft sich abkühlt und es zu regnen beginnt. Jeden Tag, seit hunderttausenden von Jahren.

Gehen wir jetzt in diesen Wald hinein. Der Wald ist Lebensgebiet von Menschen – in unserem Fall heissen sie Penan – die sich von den Früch-

ten und von den Tieren des Waldes ernähren. Die Penan leben in Gruppen von bis zu 30 Frauen, Männer und Kinder und bauen mitten im Wald Baumhäuser, die sie verlassen, sobald die Früchte der Umgebung abgeerntet sind. Stellen Sie sich die Siedlungen vor: kleine Hütten aus Holz, mit einem Blätterdach aus Palmwedeln, mit Wohnplattformen in einer Höhe von zwei bis acht Metern – je höher, desto kühler.

Wie schützt man den Urwald?

Die Szene, die Sie sich jetzt vorstellen, hat Bruno Manser vor etwa 20 Jahren selbst noch erlebt und mit Video aufgenommen, als er mit den Penan im Urwald von Borneo lebte. Er hat diese Szene aufgenommen, weil er zusehen musste, wie der Urwald von Bulldozern, Kettensägen und Holztransportern abgeholzt und abtransportiert wurde. Bruno Manser wollte etwas gegen die Zerstörung des Regenwaldes unternehmen.

Und damit beginnt der komplizierte Teil: Wie schützt man den Urwald? Wie verhindert man die Abholzung von Wäldern, die seit Jahrtausenden bestehen und gedankenlos zerstört werden, um daraus vielleicht Zahnstocher herzustellen, Besenstiele oder das Parkett in einem Gemeindegemeinschaftshaus? Wie verhindert man, dass anstelle eines Regenwalds mit seinen Funktionen als Klimastabilisator, als Hort der konzentrierten Artenvielfalt, als Lebensraum von Penan und anderen vom Wald lebenden Völkern plötzlich Akazien-Monokulturen angebaut werden? Akazien als Rohstoff für Papier, das zu Briefpapier von Amtsstellen wird, zu Schulheften von Sechstklässlern? Wie schützt man diesen Urwald?

Erwin Zbinden

Erstmals wurde dieses Jahr der Preis «Urwaldfreundliche Gemeinde 2011» verliehen. Damit soll auch der Vision des Urwaldschützers Bruno Manser nachgelebt werden. Nachfolgend die Ansprache zur Preisverleihung, die er am 29. September 2011 in Au hielt.

Erwin Zbinden ist stellvertretender Geschäftsleiter des Bruno Manser Fonds.

Mitmachen lohnt sich

pld. Auch 2012 wird wieder die «Urwaldfreundliche Gemeinde 2012» gesucht, erneut soll die Preissumme von 5000 Franken vergeben werden. Interessierte Gemeinden können schon jetzt ihr Dossier zusammenstellen, mehr Informationen zur Ausschreibung folgen im «Urwald-Info» 1-2012. Einsendeschluss wird Mitte Mai sein.

Zellstoff ist zu billig

Bruno Mansers Antwort war, den Menschen zuerst einmal die Zusammenhänge zu erklären und dann mit ihnen zusammen Lösungsansätze zu finden. 1997 gründete er die Aktion «Verzicht auf Holz aus Raubbau», zusammen mit Gemeinden in der Schweiz, denen der Schutz des Regenwaldes wichtig war, und die bei der Beschaffung von Holz und Papier nachhaltig vorgehen wollten.

Doch wie kauft man urwaldfreundlich ein? Erinnern Sie sich, wir sind im komplizierten und abstrakten Teil der Geschichte. Welches Papier ist urwaldfreundlich? Wie urwaldfreundlich genau? Gibt es umweltverträgliches Papier überhaupt? Oder muss man erst die Produzenten davon überzeugen, solche Produkte zu entwickeln? Warum sind Rohstoffe, die um die halbe Welt transportiert werden, billiger als einheimisches Holz? Wer ist bereit,

die allfällige Preisdifferenz zu bezahlen? Wie gross ist die Nachfrage nach umweltgerechten Produkten? Inzwischen gibt es solche Produkte – das ist die Gelegenheit, zwei Papieranbietern und Sponsoren des heute verliehenen Preises herzlich zu danken: der Fischer Papier AG und der Antalis AG.

Zu danken ist auch dem Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) und der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza), die das Preisgeld stiften und das Patronat übernommen haben.

Das ist auch die Gelegenheit, dem Förderverein für umweltverträgliche Papiere und Büroökologie Schweiz (FUPS) zu danken, der sich mit all den komplexen Fragen beschäftigt, der Gemeindeverwaltungen berät und der durch Barbara Würmli vertreten ist.

In den letzten 14 Jahren haben sich über 550 Gemeinden dazu entschieden, urwaldfreundlich einzukaufen und sich den Fragen zur Umsetzung zu stellen. Es sind grosse, mittlere und kleine Gemeinden. Diese Gemeinden repräsentieren fast die Hälfte der Schweizer Bevölkerung. Das ist ein Erfolg.

Doch das eine ist der politische Wille – das andere ist die Umsetzung Tag für Tag.

Denn die Umsetzung ist kompliziert. Auf der Internetseite urwaldfreundliche-gemeinde.ch werden mittlerweile fünf Links allein zur Verwendung von Papier in Gemeinden angeboten, drei davon behandeln und bewerten die verschiedenen Ökolabels. Die Frage stellt sich: Welche Labels sind jeweils sinnvoll?

Ein ähnliches Bild zeigt sich beim Holz. Was ist bei ökologischen Plan-



Eine Gemeinde engagiert sich urwaldfreundlich (v.l.n.r.):
Walter Grob (Gemeindepräsident Au SG), Barbara Würmli (FUPS), Erwin Zbinden (BMF)

vorgaben und Submissionsbedingungen zu berücksichtigen?

Au macht vorwärts

Die Politik entscheidet, doch die Verwaltung setzt um. Die Gemeindeverwaltung Au hat die urwaldfreundlichen Kriterien in vorbildlicher Weise umgesetzt, teils mit akribischer Detailarbeit, teils mit einfachen, aber effizienten Mitteln.

So hat die Gemeindeverwaltung von Au klare Beschaffungsrichtlinien für den Holzeinkauf ausgearbeitet und den Druck des zweiwöchentlich erscheinenden Mitteilungsblatts auf Recyclingpapier umgestellt.

Ferner hat die Gemeindeverwaltung von Au ihren Jahresbericht online gestellt und die Jahresrechnung wird nur noch auf Verlangen in Papierform zugestellt. Allein schon mit dieser einfachen Massnahme kann fast eine halbe Tonne Papier und deren Transport eingespart werden, Papier, das zum grössten Teil wohl gleich im Altpapier gelandet wäre. Das sind einfache Massnahmen, die eine grosse Wirkung haben.

Jeder trägt Verantwortung

Gehen wir nochmals zurück zum grossen Bild. Gehen wir zurück zum Regenwald, der zerstört wird. Was kann die Gemeinde Au bewirken gegen die Übermacht von profitgierigen Holzkonzernen und Plantagenbetreibern? Kann der Tropfen den heissen Stein kühlen? Oder ist diese Frage falsch gestellt? Sind es nicht wir, die mit unseren Kaufentscheidungen erst die Profite ermöglichen?

Die Gemeinde Au sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung tragen mit ihrem nachhaltigen und urwaldfreundli-



Foto: Bruno Manser Fonds

Der Urwald der Penan, so wie ihn Bruno Manser erlebte.

chen Einkaufsverhalten dazu bei, dass die Profite nicht bei der Zerstörung des Regenwaldes, sondern in nachhaltigen Produktionsweisen anfallen. Die Gemeinde Au nimmt deshalb eine Vorbildfunktion ein.

Das ist auch der Grund dafür, dass wir dieses Jahr erstmals den Preis «Urwaldfreundliche Gemeinde» ausrichten. Der Preis soll die vorbildliche Rolle der Gemeinde Au – sowohl deren politischen Willen als auch die Umsetzung auf Verwaltungsebene – honorieren und andere Gemeinden anspornen, ihnen nachzueifern. Gemeinsam können wir etwas bewegen.

Die Preissumme von 5000 Franken haben wir Ihnen, liebe Gemeindevertreter, elektronisch überwiesen, ohne ein Gramm Papier zu verbrauchen. Die symbolische Übergabe eines Checks erübrigt sich deshalb. Doch wollen wir Ihnen als sichtbaren Beweis unserer Wertschätzung eine Urkunde überreichen. Einen

Hinweis noch zum Material dieser Urkunde: Das Papier selbst ist handgeschöpft und stammt aus der Papiermühle Basel. Der Holzrahmen besteht aus FSC-zertifiziertem Holz.

Herzliche Gratulation Ihnen allen!

Bundesamt macht's möglich

pld. Zum Gelingen der erstmaligen Ausrichtung des Preises «Urwaldfreundliche Gemeinde» haben insbesondere das Bundesamt für Raumentwicklung und die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit beigetragen, die neben einer finanziellen Unterstützung auch das Patronat übernommen hatten. Beiträge kamen auch von den beiden Papierhändlern Fischer Papier AG und Antalis AG.

Hergestellt nach dem

ökologischen Reinheits- prinzip

Eco-Premium-Papiere aus dem Hause Steinbeis.

Seit 1976 stellen wir Büropapiere nach dem ökologischen Reinheitsprinzip her. Aus 100% Altpapier, in einer grünen Industrielandschaft und integrierten Produktion, mit besten Einsparungswerten bei Wasser, Energie und CO₂ – bei 100% Ressourcenschonung. Die hohen Weißgrade erzielen wir ohne Chlor oder optische Aufheller. Exzellente Laufeigenschaften (DIN EN 12281), erstklassige Druckqualität, alterungsbeständig (DIN 6738, LDK 24-85). Und ästhetisch ein Genuss. Multifunktionspapiere der Marke Steinbeis.



Barbie-Schachtel wird nachhaltig

Die Chefs des grossen Spielzeugkonzerns Mattel waren im Frühling 2011 in einer ähnlichen Situation wie betrügerische Banker, denen illegale Geschäftspraktiken nachgewiesen werden können: Der Kläger präsentiert Beweise, fordert vom Schuldigen Einsicht und eine sofortige Verhaltensänderung und droht, nötigenfalls den Druck gegen die Firma zu erhöhen.

Verpackung aus dem Kahlschlag

Dies ist für die Umweltorganisation Greenpeace die übliche Ausgangslage, wenn sie gegen eine grosse Firma wegen umweltzerstörerischen Umweltpraktiken vorgehen will. Zuerst versucht Greenpeace in Verhandlungen, die Firma zur Neuausrichtung zu bewegen. Fruchtet dieser Versuch nichts, dann wird eine öffentlichkeitswirksame Kampagne lanciert. So war dies auch bei Mattel der Fall: Greenpeace konnte mit einer Analyse der Zellstofffasern belegen, dass Mattel für seine Barbiepuppen Verpackungen verwendet, die aus Urwaldzerstörung stammt. Produzent ist der Papier- und Zellstoffgigant Asia Pulp and Paper (APP), Tochter der Sinar-Mas-Gruppe, Indonesiens grösstem Regenwaldzerstörer. Von der Abholzung durch APP sind nicht nur die lokale Bevölkerung betroffen, sondern auch die vom Aussterben bedrohten Sumatra-Tiger und Orang-Utans. Der Kahlschlag der indonesischen Urwälder treibt zudem die Klimaemissionen des Landes dermassen in die Höhe, dass es mittlerweile zu den drei grössten Klimastärkern weltweit gezählt wird.

Ken macht Schluss

Die Mattel-Geschäftsleitung reagierte anfänglich so, wie man das von den vielen uneinsichtigen und lernunfähigen Bankern leider schon



Foto: Malu Barben/Greenpeace Schweiz

«Ich verlasse dich»: Kens Drohung an Barbie wirkte, der Plastikpuppen-gigant Mattel revidiert seine Verpackungsrichtlinien.

kennt: nichts machen und hoffen, die Affäre ohne Zugeständnisse aussitzen zu können. So musste Greenpeace eine Kampagne gegen die Umweltzerstörung durch Mattel lancieren, die in vielen Ländern gleichzeitig durchgeführt wurde: Beim Mattel-Hauptsitz in El Segundo (Kalifornien) wurden grosse Transparente ausgerollt, hundertausende Personen schickten Protestkarten und -mails an Mattel, und in einem Video zeigte sich Ken, Barbies Freund, schockiert von seiner Freundin, die mit der Motorsäge den indonesischen Regenwald niedermetzelt. Ironischer Höhepunkt der Kampagne: Ken kündigte an, mit Barbie Schluss zu machen.

Recyclingpapier und FSC

Normalerweise lenkt ein Konzern, der von Greenpeace mit einer öffentlichkeitswirksamen Kampagne in die Zange genommen wird, schnell ein, ist doch die Reputation der Produkte bei seinen Konsumentinnen und Konsumenten rasch lädiert. Die Kampagne gegen Mattel

dauerte aber verhältnismässig lange, die Lernkurve der Verantwortlichen blieb flach.

Erst eine halbe Million Protestmails später lenkte Mattel Anfang Oktober ein und publizierte Richtlinien, wonach die Firma alle Zulieferer anweisen wird, den Bezug von Holzfasern aus umstrittenen Quellen, «einschliesslich von Firmen, die für Waldzerstörung bekannt sind», zu unterlassen. Die neuen Richtlinien sollen auch die Anwendung von Recyclingpapier und FSC-Holzprodukten fördern.

Eine derartige Kurskorrektur bei Mattel, dem weltgrössten Spielzeughersteller, ist auch eine deutliche Warnung an andere Firmen, dass sich Waldzerstörung nicht mit dem Image eines verantwortungsbewussten Unternehmens vereinbaren lässt.

Thomas Mathis

Seit Jahren verpackt Mattel seinen Elternschreck Barbie in Faltpapier aus Kahlschlagzellstoff. Eine weltweite Greenpeace-Kampagne bewog den Konzern nun zum Umdenken.



Color Copy ist jetzt CO₂-neutral.

PAPYRUS 

www.papier.ch

fairantworten



Wir richten unser Handeln auf die Bedürfnisse der heutigen Generation aus. Ohne diejenigen künftiger Generationen zu vernachlässigen.

fair banking
bank coop

Fasern & Füllstoffe

Deutscher Umweltpreis an memo

«Jürgen Schmidt ist ein Trendsetter der Nachhaltigkeit: ökologisch und ethisch überzeugt und mit ehrgeizigen wirtschaftlichen Zielen trifft er seine unternehmerischen Entscheidungen. Ob Sortimentsgestaltung, Logistik, Standort- oder Personalmanagement: Bei der memo AG stehen Umwelt, Soziales und Ökonomie gleichberechtigt nebeneinander.» Mit diesen Worten würdigte Fritz Brickwedde, Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), die Verleihung des Deutschen Umweltpreises 2011 der DBU an Jürgen Schmidt, den Mitbegründer der memo AG in Greussenheim/Bayern. Bundespräsident Christian Wulff überreichte ihm den höchstdotierten Umweltpreis Europas in der Höhe von 250 000 Euro. Das Warensortiment des klimaneutralen Versandhauses, das nach ökologischen, ökonomischen und sozialen Kriterien zusammengestellt wird, regt nachhaltige Kaufentscheidungen von Konsumenten an.
www.memo.de

Ökologischer Schulstart

ak. Zum Schulanfang bietet die deutsche Stiftung Naturschutz mit der Broschüre «Schulzeit» Informationen und Empfehlungen zu Gesundheitsrisiken, Umweltverträglichkeit sowie Qualität von Schulmaterial und Thek. Zudem erfährt man alles Wissenswerte zu Ernährung und Bewegung in der Schule sowie Tipps für einen sicheren Schulweg. Das 48-seitige Heft ist kostenlos im PDF-Format erhältlich.
www.stiftung-naturschutz.de > Veröffentlichungen

Recyclingquote sinkt

ar. Gemäss freiwilliger Verpflichtung des Europäischen Rats für Altpapier (ERPC) sollte auf dem Ge-



Foto: zsg

Ausgezeichnete Idee:

Jürgen Schmidt und seine Firma memo AG erhalten den höchstdotierten europäischen Umweltpreis.

biet der EU-Staaten, der Schweiz und Norwegens bis 2010 eine Quote von 66 Prozent Papierrecycling erreicht werden. Mit 69 Prozent liegt die Quote für 2010 zwar noch in den eigenen Vorgaben, dennoch ist ein leichter Rückgang festzustellen, wie die deutsche Zeitschrift «Umwelt aktuell» meldet. Denn verglichen mit 2009 sank damit die Papierquote um drei Prozent, während der Papierkonsum stieg. Insgesamt wurden 2010 im Berichtsgebiet 58 Millionen Tonnen Altpapier gesammelt und bei Papierfabriken abgeliefert, wovon wiederum 15 Prozent in Drittländer exportiert wurden.
www.paperrecovery.org

Feuchttücher bereiten Probleme

ak. Anders als herkömmliches WC-Papier bestehen Feuchttücher aus Vlies, das sich mit seinen langen Fasern schlecht auflöst und die Pumpwerke der Abwasserreinigungsanlagen verstopft. Das kann beachtliche Kosten nach sich ziehen, wie das Amt für Umwelt des Kantons Thur-

gau dem «St. Galler Tagblatt» bestätigte. Ein längeres Ausfallen der Pumpwerke könne zudem zu Rückstaus in den Kanälen führen und Gewässerverschmutzungen sowie Fischsterben nach sich ziehen. Aber auch andere Materialien sorgen für Probleme. Allein die Kläranlage Niederuzwil/SG hat jede Woche mit rund einer Tonne Abfall zu tun. Verstopfte Toiletten und Hausleitungen sind die Folge. Darum appelliert das Thurgauer Amt für Umwelt eindringlich, Feuchttücher nicht in der Toilette zu entsorgen.

EU gegen illegales Holz

ak. Im April beschloss der deutsche Bundestag ein Gesetz gegen den Handel mit illegal geschlagenem Holz. Damit werden die EU-Vorgaben zur Errichtung eines Genehmigungssystems für Holzeinfuhren umgesetzt. Der Import von Holzprodukten darf künftig nur mit einer Genehmigung erfolgen. Zweifelhafte Holzwaren sollen überprüft und bei Beanstandungen beschlagnahmt werden. Der EU-Aktionsplan zur Rechtsdurchsetzung und Politikgestaltung im Forstsektor (FLEGT) soll zu einer nachhaltigen Holzwirtschaft beitragen und den illegalen Holzhandel eindämmen.
www.kurzlink.de/gesetz-holzhandel

Handy-Recycling

ak. Ein neues Portal der deutschen Umwelthilfe soll verhindern, dass Alt-Handys im Kehrhaufen landen. Laut der deutschen Zeitschrift «Umweltbriefe» ermittelt www.handys-fuerdieumwelt.de, ob Geräte noch verwendbar sind, und schätzt ihren Restwert. Über den Partner www.wirkaufens.de kann das Mobiltelefon dann direkt veräussert werden. Sollte das nicht möglich sein, wird das Gerät kostenlos abgeholt.
www.handysfuerdieumwelt.de

Standards für Waldklimaschutz

ak. Die deutsche Tropenwaldstiftung OroVerde und der Global Nature Fund haben zum Thema Klimaschutzprojekte zwei Internetbroschüren erstellt. Laut der deutschen Zeitschrift «Umweltbriefe» investieren immer mehr Unternehmen in solche Projekte. Dabei seien jedoch sozioökonomische und ökologische Standards wichtig, um Klima und Bevölkerung der Region tatsächlich zu unterstützen. Die Broschüre «Investieren in Waldklimaprojekte» informiert über verschiedene Typen von Waldklimaprojekten und gängige Standards. Die Fallstudie «Chancen und Herausforderungen von Wald- und Klimaschutzprojekten» zeigt am Beispiel Paraguays die Umsetzung dieser Leitlinien.

Download:
www.oroverde.de

FSC-Holz: Zwischen Waldschutz und V

Ana-Rita Köhler

Den Wald wirtschaftlich nutzen und zugleich schützen: Das will das Label FSC erreichen. Doch bringt das Gütesiegel, was es verspricht? Coop und die Holz Zollhaus AG in Plaffeien/FR luden im September die Medien ein, um einen Einblick in die nachhaltige Waldwirtschaft und Holzverarbeitung zu geben.

«Wenn man nur erntet und den Wald nicht schützt, gibt es irgendwann nichts mehr zu ernten», bringt Pascal Jungo seine Philosophie auf den Punkt und stapft hinauf zur nächsten Lichtung, um einen Überblick über das Waldgebiet zu gewähren. Jungo ist der leitende Revierförster eines 700 Hektaren grossen Gebiets und betreibt mit sieben Mitarbeitern den Forstbetrieb Schweyberg. Der Mischwald im Freiburger Vor-alpenland wird als Schutzwald bewirtschaftet und hat somit mehr Funktionen als die blosser Rentabilität durch Holzabbau. Weisstanne, Buche und Fichte liefern Jungo und seinen Kollegen eine wirtschaftliche Grundlage, aber die Bäume schützen auch vor Naturgefahren wie Lawinen, Wind oder Stein-schlag. Die Erkenntnis, dass Wälder ebenso zu schützen wie zu nutzen sind, ist mittlerweile nicht nur in der Schweizer Waldwirtschaft unbestritten. Neben Umweltorganisationen setzen sich auch vermehrt Produzenten und Händler mit nachhaltig bewirtschaftetem Holz auseinander. Ziel ist es, die kommerzielle Holznutzung mit dem Erhalt der Wälder in Einklang zu bringen. In der Schweiz verfolgen bereits viele Firmen dieses Ziel.

1500 FSC-Produkte

Auch Werner Wyss hat sich mit seinem Hobelwerk Holz Zollhaus AG ganz dem ökologisch und sozial verantwortungsvollem Wirtschaften verpflichtet. Stolz führt er durch die Hallen des Hobelwerks und zeigt, was seine Angestellten leisten. Zwischen Sägespänen, meterlangen Holzlatten und lärmenden Schneidemaschinen werden hier monatlich 1000 Kubikmeter Schnittholz verarbeitet. Seit 1984 ist Wyss Chef des Hobelwerks mit angeschlossener Leistenfabrik in Plaffeien/



Foto: Ana-Rita Köhler

Revierförster Pascal Jungo will seinen Wald nutzen, aber auch als Lawinenschutz.

FR. Sukzessive strukturierte er das ehemalige Sägewerk an der Grenze zwischen Bern und Freiburg zu einer Produktionsstätte von Fertigwaren aus Massivholz um. Heute fertigt die Holz Zollhaus AG vor allem so genannte do it yourself-Produkte für den Schweizer Markt und ist insbesondere mit ihren Leisten erfolgreich. «Trotz höherer Preise haben wir uns mit Qualität und Nachhaltigkeit durchgesetzt.» Für den Vertrieb seiner Waren setzt Geschäftsleiter Wyss auf die Zusammenarbeit mit Detailhändlern wie Coop, die durch externe und eigene Gütesiegel den Anspruch auf Nachhaltigkeit und Qualität sowohl kontrollieren als auch marktwirksam kommunizieren. So hat Coop mit dem hauseigenen Label «Oecoplan» einen An-

forderungskatalog erstellt, den die Lieferanten von Fertigwaren und Rohstoffen erfüllen müssen, um eine umweltgerechte Produktion an allen Schlüsselstellen der Warenkette zu garantieren. Das FSC-Sortiment bei Coop umfasst inzwischen 1500 zertifizierte Produkte verschiedener Kategorien wie Haushalt, Garten oder Bau und Heimwerk. «Dem Kunden sollen Lösungen zu den Themen Kosten und Nachhaltigkeit angeboten werden» so Christoph Theler, Marketingleiter der Sparte Coop Bau+Hobby. Seit der Einführung des Non Food-Labels 1993 stieg der Umsatz kontinuierlich bis auf 117 Millionen Franken im vergangenen Jahr.

Wirtschaftlichkeit



z erhalten.

Seit 1998 bei FSC

Optimistisch sieht es auch die Unternehmerfamilie Wyss und versucht, mit der Holz Zollhaus AG den Vorgaben solcher Zertifizierungssysteme gerecht zu werden. «Nachdem wir dem Wald etwas entnommen haben, geben wir auch wieder etwas zurück», erklärt der Chef die Firmenphilosophie und fügt an, dass das Familienunternehmen komplett CO₂-neutral produziere. So hat Wyss die Vision einer ganzheitlichen Nutzung des Rohstoffs Holz: «Ich will den Holzkreislauf schliessen und Restholz als Energieträger verwenden.» Auf dem Firmengelände ist das bereits Realität. Sägespäne und Restholz werden zu runden Briketts gepresst und verfeuert. «Wir brauchen keinen einzigen Liter

Heizöl mehr», erklärt Wyss. Zudem schaffe die umfassende Verwertung des Holzes einen ökonomischen und ökologischen Mehrwert. Das Leitbild einer umweltschonenden Produktion ist keine blosses Floskel. Bereits seit 1998 lässt sich die Firma vom Label FSC (Forest Stewardship Council) und etwas später auch vom Siegel PEFC (Programm for the Endorsement of Forest Certification Schemes) zertifizieren. Das verarbeitete Holz stammt zu über 80 Prozent aus der Schweiz, die Importe stammen ebenfalls aus FSC-zertifizierten oder kontrollierten Wäldern.

«Grosses Überangebot»

Auch Revierförster Jungo, Rohstofflieferant und mit seinem Wald praktisch Nachbar der Holz Zollhaus AG, bewirtschaftet knapp 400 Hektaren des Forstreviers Schwyberg unter den Auflagen des FSC-Schweiz. Grob umrissen heisst das zunächst, nicht mehr abzuholzen, als langfristig nachwächst. Hinzu kommen Aspekte ökologischer, sozialer und ökonomischer Natur. Sowohl die Biodiversität der Wälder als auch eine wirtschaftliche Lebensgrundlage für die lokale Bevölkerung müssen gewährleistet werden. Diese in zehn Prinzipien ausgeführten Bedingungen für eine Zertifizierung seien sinnvoll, jedoch kommen Pascal Jungo mit Blick auf die Schweizer Forstwirtschaft auch Zweifel: «In der Schweiz ist die Walderhaltung ohnehin gesetzlich geregelt. Wir haben eines der strengsten Waldgesetze und die FSC-Normen sind da eigentlich nur Ergänzung.» Allein im Kanton Freiburg habe sich laut jüngster Kartierung die Fläche der Schutzwälder seit Ende der Neunzigerjahre auf knapp 18 000 Hektaren mehr als verdoppelt. Das zeige, wie gut es in der Schweiz um den Waldschutz

bestellt sei. Nun gelte es, diese Standards zu halten. Damit kommt Jungo auf die Frage nach dem Mehrwert von Zertifizierungen für ihn und seine Kollegen zu sprechen. Konkurrenz aus dem In- und Ausland sowie wachsende Qualitätsanforderungen von Abnehmern erschwerten das Geschäft. «Wenn einem Kunden der Preis nicht passt, geht er einfach zum nächsten Anbieter. Es gibt ein Überangebot.» Viel sei ihnen mit der Einführung des FSC in der Schweiz versprochen worden. Die Erfahrungen des Förster sind jedoch ernüchternd: «Die Versprechen konnten nicht gehalten werden. Nur zehn Prozent der zertifizierten Wälder generieren überhaupt einen Mehrwert», zitiert er den Schlussbericht «Kosten und Nutzen der Waldzertifizierung für die Schweizer Forstwirtschaft» der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft (SHL) aus dem Jahr 2009 (s. Randspalte S. 11).

«Die Probleme jetzt angehen»

Werner Wyss sieht das Problem ähnlich und bedauert, dass mittlerweile viele Waldbesitzer mit der Zertifizierung aufhörten. Die SHL-Studie gibt den beiden Recht: Demnach stagniert die Zertifizierung von Waldflächen in der Schweiz seit 2005. «Das sind Tatsachen, denen man ins Auge sehen muss», bemerkt Werner Wyss und appelliert an den FSC, seine Vorgaben flächendeckend umzusetzen. Bei aller Kritik, an ihrem Kurs für eine umweltgerechte Waldbewirtschaftung und Holzverarbeitung wollen die Holzverarbeiter im Freiburger Voralpenland dennoch festhalten. Pascal Jungo möchte seine Einwände nicht als Aufruf gegen Umweltzertifikate verstanden wissen: «Wir wollen, dass die Probleme erkannt und angegangen werden.»

Kritische Studie

Die Studie «Kosten und Nutzen der Waldzertifizierung für die Schweizer Forstwirtschaft» der Hochschule für Landwirtschaft (SHL) in Zollikofen/BE aus dem Jahr 2009 untersucht vor allem die Zertifizierungssysteme FSC und PEFC aus Sicht der Waldwirtschaft. Vergleiche zu Frankreich, Deutschland und Österreich sowie Analysen zu Angebot, Nachfrage und Erlös von zertifiziertem Holz kommen zu einem durchaus kritischen Schluss.

www.shl.bfh.ch/index.php?id=18

Druck myot

die Ökodruckerei

Druckform
Marcel Spinnler
Gartenstrasse 10
3125 Toffen

Telefon 031 819 90 20

info@druckform.ch
www.Leidenschaft.ch

 **myclimate**
neutral
Druckerei

No. 01-10-778795 – www.myclimate.org
© myclimate – The Climate Protection Partnership



Das Zeichen für
verantwortungsvolle
Waldwirtschaft



**Wir sehen nicht nur schwarz-weiss.
Wir drucken auch farbig und grün.**

«Bis zu 35 Prozent Effizienzgewinn»

Wie effizient sind heutige Rechenzentren?

Statistisch haben bestehende Rechenzentren im Mittel einen Power Usage Effectiveness (PUE) von zirka 2,0. Das heisst, nebst dem Strombedarf der eigentlichen IT-Systeme wird nochmals so viel Strom für die zugehörige Infrastruktur wie Kühlung, Luftförderung, unterbrechungsfreie Stromversorgung, Elektroverteilung und Beleuchtung aufgewendet. Gute PUE-Werte für bestehende RZ liegen bei 1,3, akzeptable bei 1,6. Das heisst es gibt ein durchschnittliches Einsparpotenzial von 20 bis 35 Prozent.

Foto: zvg



Interview:
Pieter Poldervaart

Die Hälfte des Strombedarfs von Rechenzentren entfällt auf die Infrastruktur wie Kühlung und unterbrechungsfreie Stromversorgung. Ein neues Förderprogramm sensibilisiert für Effizienzanstrengungen und kann finanziell unterstützen, erklärt Programmleiter Adrian Altenburger.

Welche Massnahmen haben Priorität?

Im Vordergrund stehen natürlich diejenigen Massnahmen, die den besten Nutzwert haben, die also mit geringem finanziellem Aufwand die grösstmögliche Effizienzsteigerung bewirken. Eine solche Massnahme ist zum Beispiel das Anheben der Raum- und Systemtemperaturen und damit verbunden eine effizientere Kühlung, also eine bessere Effizienz von Kältemaschinen und vermehrtes Freecooling. Im Idealfall werden die Systemräume mit einer so genannten Kalt- oder Warmgangeinhausung nachgerüstet, was gemäss international anerkannten Standards Zulufttemperaturen am Eintritt der Server von 27 Grad statt wie heute üblich 18 Grad oder sogar tiefer zulassen.

Ist es tatsächlich möglich, den PUE-Wert für jede IT-Anlage zu berechnen?

Die massgebliche IT-Last ist üblicherweise wenig Schwankungen unterworfen und kann bezogen auf ein Betriebsjahr somit einfach hochgerechnet werden. Voraussetzung ist, dass die Angaben der IT-Ver-

antwortlichen auch der Realität entsprechen. PUEA setzt aber weniger auf Berechnungen als vielmehr auf effektiv gemessene Verbrauchszahlen. Dies bedingt jedoch entsprechende Messeinrichtungen, die oft noch fehlen, aber unerlässlich sind.

Eine Million Franken Fördergeld für gut zwei Jahre Laufzeit ist eher bescheiden...

Diese Summe ist im RZ-Umfeld in der Tat nicht sehr viel. Aber wie schon erwähnt geht es bei PUEA weniger darum, monetäre Anreize zu schaffen als vielmehr mittels Information zu sensibilisieren und das Bewusstsein für die zum Teil beträchtlichen, aber unerkannten Effizienzpotenziale zu schaffen. Die projektbezogenen Förderbeiträge sind übrigens absolut und relativ limitiert und können pro Objekt maximal 100 000 Franken respektive 50 Prozent der nachweislichen Investitionsaufwendungen betragen.

Wäre statt Fördergeld nicht eher kostenlose oder günstige Beratung der Weg zum Ziel?

Nein, aber mit dem Förderprogramm PUEA verbunden sind na-

türlich auch Informationen wie zum Beispiel Referate der Programmleitung an entsprechenden Konferenzen, Fachartikel in Zeitschriften oder die auf der Homepage verfügbaren Daten und Tools. Im Übrigen hat das Bundesamt für Energie bereits seit den Neunzigerjahren entsprechende kostenlose Dokumentationen publiziert.

Amortisieren sich Investitionen auch ohne Fördergeld, oder sind dafür die Strompreise noch zu tief?

Je nach Massnahme und definierten Kapitalzinsen amortisieren sich einige Anpassungen innerhalb sehr kurzer Zeit. Solche Schritte werden durch PUEA auch nicht beziehungsweise wie erwähnt nur mit 50 Prozent der nachweislichen Investition gefördert. Eine Raum- und Systemtemperaturerhöhung beispielsweise kann mit sehr wenig Aufwand auf dem Gebäudeautomationssystem realisiert werden.

Förderung bis Oktober 2013

pld. Das Programm PUEA (Power Usage Effectiveness in Data Centers) hat zum Ziel hat die Energieeffizienz in bestehenden Rechenzentren (RZ) nachweislich zu verbessern. Die Initiative liegt bei den drei Firmen Amstein+Walthert AG, TEP Energy GmbH und Jobst Willers Engineering AG. Bei PUEA geht es weniger um die Förderbeiträge als vielmehr um die Sensibilisierung für Energieeffizienzfragen, die bei Rechenzentrenbetreibern oft weniger im Fokus stehen. Das Programm startete im Mai 2011 und läuft bis Oktober 2013. Insgesamt steht eine Million Franken an Fördermitteln zur Verfügung.

www.pueda.ch

Neuheit:



Ein hochweisses 100% Recycling-Papier ganz speziell für Farbdrucker, 90 - 160g/m², A4 / A3

Mit samtweicher Oberfläche für kontrastreiche Drucke

- Hohe Weisse (ISO100 - CIE145)
- Ausgezeichnete Laufeigenschaften
- Empfohlen für doppelseitig drucken
- Archivierung 200 Jahre - ISO 9706
- 90g, 100g, 120g und 160g in A4/A3 ab Lager lieferbar
- Umweltfreundliche Produktion («Blauer Engel», FSC für Recycling, Carbon Progress)



Bestellungen und Muster beim Leader für Recycling-Papier:
Exklusiv für die Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein

bohny.ch
Das Papierwarenhaus

BOHNY PAPIER AG CH- 8834 Schindellegi
Tel. 043 888 15 88 Fax 043 888 15 89
Mailto:papier@bohny.ch Seit 1982

Neue Gefahr am Amazonas

In einem gut gefüllten Saal im Kongress in Brasília lauschten vor kurzem Regierungsvertreter, frisch gewählte Parlamentarier und Umweltschützer den Präsentationen hochkarätiger Wissenschaftler. Es ging um die geplante Änderung des Waldgesetzbuchs, das den Schutz der Wälder regelt. Die Experten erläuterten dem Parlament die Bedeutung des Waldes für den Umweltschutz und die landwirtschaftliche Produktivität, und sie erklärten, welche schwerwiegenden ökologischen, ökonomischen und sozialen Folgen die Änderung des Regelwerks hätte. Hinter dem Gesetzentwurf stehen das Agrobusiness und die parlamentarische Lobby der industriellen Landwirtschaft. Der Plan hat viele Unterstützer, vor allem in der «Grossgrundbesitzergruppe». In dieser parteiübergreifenden Vereinigung finden sich auch Abgeordnete, die sich ihren Wahlkampf vom mächtigen Landwirtschaftsverband CNA und von Agrar- und Biokraftstoffkonzernen bezahlen lassen.

Waldschutz nützt allen

Ihr Vorkämpfer ist Aldo Rebelo, ein prominenter Abgeordneter der Kommunistischen Partei: Er schlägt eine Amnestie für alle illegalen Abholzungen seit der Entdeckung Brasiliens im Jahr 1500 vor. Ausserdem will er die Fläche der geschützten Au-, Bruch- und Bergwälder verringern und Grossgrundbesitzer von der Pflicht entbinden, auf ihren Ländereien Restwaldbestände zu erhalten. Umweltschützer fürchten einen schweren Rückschlag für Brasiliens fortschrittliche Umweltgesetzgebung. Die Pläne gefährden die Erfolge der vergangenen Jahre und die Klimaschutzziele des Landes. Obwohl Brasiliens Ex-Präsident Lula da Silva nie ein überzeugter Umweltaktivist war, ist die jährliche



Foto: Fred Dott / GP; Rodrigo Baleia / GP

Entwaldungsrate während der letzten sechs Jahre seiner Amtszeit um fast 80 Prozent auf 6500 Quadratkilometer (2010) gesunken. Zugleich wurden Schutzgebiete von mehreren Millionen Hektar ausgewiesen. All das gelang ohne Einschnitte bei der Lebensmittelerzeugung: Infolge technischer Fortschritte jagt bei den Ernten ein Rekord den anderen, die brasilianische Landwirtschaft fährt 2011 die wohl grösste Ernte aller Zeiten ein. Den Willen und die Bereitschaft vorausgesetzt, kann das Land die Entwaldung in wenigen Jahren beenden – und so zu einem Beispiel für verantwortlichen Umgang mit der Umwelt werden. Die Experten im Kongress haben Rebelos Behauptung widerlegt, in Brasilien werde der Umweltschutz «übertrieben» und das Waldgesetzbuch schränke die Lebensmittelproduktion ein. Wenn die Agrarlobby die Vorträge gehört hätte, hätte sie endlich begriffen, dass der Schutz des Waldes die Produktivität der Landwirtschaft sogar steigert: Er verbessert das lokale Klima und bietet Bienen und anderen Bestäubern, ohne die viele Pflanzen nicht gedeihen, einen Lebensraum.

Doch leider waren die Vertreter der Agrarlobby nicht im Saal. Sie hatten es vorgezogen, sich an einem anderen Ort wieder einmal Rebelos wüste Beschimpfungen der Umweltbewegung anzuhören. Für ihn sind Umweltschützer, allen voran Greenpeace, Teil einer weltweiten Verschwörung gegen die Entwicklung Brasiliens. Es ist die alte Litanei: «Länder wie Deutschland konnten nur so reich werden, weil sie ihre Wälder abgeholzt, mit dem Holz Städte errichtet und auf den entwaldeten Flächen Nahrungsmittel angebaut haben. Nun wollen die uns das verbieten und errichten mit Hinweis auf die Umweltverträglichkeit Handelsbarrieren, um uns den Export zu erschweren.»

Von der Änderung des Waldgesetzbuchs werden vor allem die rückständigsten Landwirte und Viehzüchter profitieren: Grossgrundbesitzer, die gegen Gesetze verstossen, Steuern hinterziehen, sich öffentliche Ländereien aneignen, in Schutzgebiete und in das Land der Indigenen einfallen, ungestraft den Wald abholzen und ihre Arbeiter nicht selten wie Sklaven ausbeuten.

Dank einer Weltöffentlichkeit, die immer aufmerksamer hinsieht und ein immer schärferes Bewusstsein für den Klimawandel und die Umweltzerstörung entwickelt, reicht ein einziger Fehltritt aus, das gestiegene Ansehen Brasiliens zu zerstören und brasilianischen Produzenten das Tor zum Weltmarkt zu verschliessen. Die Änderung des Waldgesetzbuchs und die Wiederaufnahme der Entwaldung wären ein solcher kaum wieder gut zu machender Fehler.

Paulo Adario (*)

Die Urwaldzerstörung in Brasilien könnte gestoppt werden – doch nun bedroht ein Vorstoss der Agrarlobby die Erfolge.

(*) Paulo Adario ist Leiter der Amazonas-Kampagne von Greenpeace Brasilien mit Sitz in Manaus.

Leicht gekürzter Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Greenpeace Magazin – www.greenpeace-magazin.de. Das Greenpeace Magazin erscheint sechsmal im Jahr (Jahresabonnement Euro 28.50) und bietet Wissenswertes aus aller Welt, erstklassige Fotostrecken sowie jede Menge Verbrauchertipps – und das alles ohne Anzeigen!

greenpaper.ch

Welche Farbe hat ein grünes Papier ?

Verschaffen Sie sich den Überblick. Weil grüne Papiere Sinn machen und den Marktanforderungen gerecht werden, fördern wir den Verkauf von ökologischen Papieren und bauen unser Sortiment stetig aus. Alles über unser grosses Sortiment erfahren Sie unter www.greenpaper.ch. Just ask Antalis.



www.antalis.ch



Fasern & Füllstoffe

Zertifizierter Agrodiesel

ar. Die EU-Kommission hat sieben Zertifikate für Agrotreibstoffe anerkannt und will damit Standards zur Nachhaltigkeit dieser Treibstoffe setzen. Dass dadurch die Umwandlung von Urwäldern und Torfgebieten in Treibstoffplantagen gebremst werden kann, wird laut «taz» allerdings bezweifelt. Denn nur staatlich geförderte und auf nationale Klimaziele angerechnete Agrotreibstoffe müssen sich an die Vorgaben der Siegel halten. Gänzlich ausgeblendet wird die Problematik, dass Treibstoffpflanzen zunehmend anstelle von Lebensmitteln angebaut werden. Das Gesetz gehe völlig an der Realität vorbei, kritisierte eine Greenpeace-Waldexpertin gegenüber der «taz». Dadurch seien Agrotreibstoffe sogar klimaschädlicher als fossile Brennstoffe und deshalb der falsche Weg. Vielmehr seien verbrauchsärmere Autos und alternative Verkehrssysteme nötig.

Umweltbewusste Beschaffung

ak. Obwohl die EU es sich zum Ziel gemacht hat, Umweltkriterien bei der öffentlichen Beschaffung einzubeziehen, berichtet die deutsche Zeitschrift «Umwelt aktuell», dass nur ein Bruchteil der Ausgaben in die umweltgerechte öffentliche Beschaffung fließt. So bezieht nur einer von fünf EU-Beschaffungsaufträgen bei mehr als der Hälfte der Ausschreibungen Umweltkriterien ein. Noch im Januar hatte die EU-Kommission ein Grünbuch zur Öko-Beschaffung veröffentlicht und im Juni auf einer Konferenz zur Modernisierung des öffentlichen Beschaffungswesens mit Fachleuten über die Verbesserung des umweltgerechten öffentlichen Auftragswesens diskutiert.

www.kurzlink.de/conf-public-procurem

Indonesien gibt Wald zurück

ar. Laut der deutschen Zeitschrift «Umwelt Aktuell» sollen in Indo-

nesien 89 000 Hektaren Wald den lokalen Gemeinschaften zur Selbstverwaltung übertragen werden. Die Regierung verspricht sich davon ein Wirtschaftswachstum von sieben Prozent sowie die Halbierung der CO₂-Emission. Bisher werden 70 Prozent der Fläche Indonesiens staatlich kontrolliert. Noch zwischen 2001 und 2008 waren 370 000 Hektaren Land verstaatlicht worden. Trotz diesem Schritt profitierten weder die Waldbewohner noch wurde der Baumschwund aufgehalten. Laut Experten sind in Indonesien 30 Millionen Hektaren Land geschädigt und 40 Millionen Indonesier leben in nahezu baumlosen Gebieten ohne Genehmigung zur Wiederaufforstung oder zum Nahrungsmittelanbau. Nach Expertenmeinung ist die Selbstverwaltung eine Chance, um die Wälder nachhaltig zu bewirtschaften. Bereits in Indien, China und Vietnam seien ähnliche Entwicklungen festzustellen.
www.rightsandresources.org

Weniger Sorge um Quecksilber

ar. Laut «taz» ergaben Untersuchungen der deutschen Stiftung Warentest, dass die Gefahr von gesundheitsschädlichen Quecksilberemissionen bei zerbrochenen Energiesparlampen im Vergleich zu früheren Erhebungen sinkt. Denn viele Hersteller setzten mittlerweile festes Amalgam ein, wodurch bei zerbrochenen Leuchten weniger quecksilberhaltige Dämpfe entstünden. Gesundheitsrisiken könnten übrigens durch sofortiges und gründliches Lüften vermieden werden, wie das Umweltbundesamt der «taz» erklärte. Ein größeres Problem stellt die Entsorgung dar: Laut deutscher Umwelthilfe landen noch immer zu viele Leuchtmittel im Hausmüll und geben dadurch Quecksilber in die Umwelt ab. www.test.de

Publikation zu REDD

pld. Klimasünden in Drittweltländern kompensieren, dies ermöglicht das Programm REDD (deutsch: Verringerung von Emissionen aus Entwaldung und zerstörerischer Waldnutzung). Doch funktioniert dieser Mechanismus? Die Waldschutzorganisation World Rainforest Movement (WRM) hat zusammen mit Réseau CREF, einem Netzwerk von Organisationen zum Schutz der Regenwaldbevölkerung im Ostkongo, einen Report zur Situation im Kongobecken publiziert. Laut den Autoren zeigt der Bericht, dass man die Bedürfnisse der regionalen Bevölkerung berücksichtigen müsse. Denn wenn man deren Ansprüche garantiere, sei dies der erste Schritt für einen langfristigen Waldschutz. Statt auf REDD und ähnliche Mechanismen zu setzen, um den Klimawandel zu begrenzen, seien vielmehr radikale Massnahmen in den Ländern nötig, wo noch immer zu viel CO₂ emittiert werde.

Der Bericht ist erhältlich in Englisch und Französisch.

www.wrm.org.



Foto: taz

Soja als Viehfutter und als Agrotreibstoff verdrängt den Lebensmittelanbau – und Wälder.

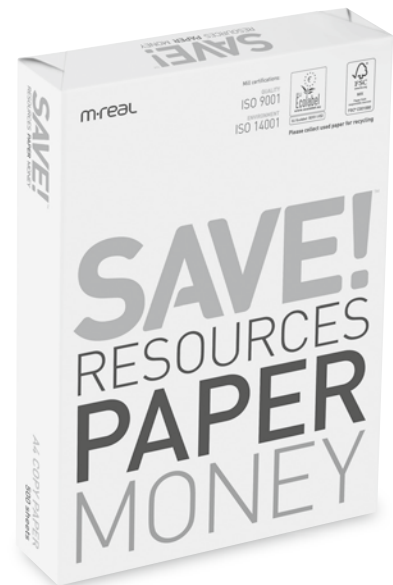
KOPIER PAPIER

m·real

Kosten sparen,
Umwelt entlasten!

Zuverlässige Leistung

- 65 g/m² leicht und leistungsstark wie ein herkömmliches 80 g/m² Kopierpapier.
- Für Inkjet und Laser geeignet und alterungsbeständig gemäß DIN 6738.
- M-real hat sein Umweltprofil im Rahmen des „WWF Check Your Paper“ offengelegt. SAVE! hat mit 90 von 100 Punkten (excellent) ein herausragendes Ergebnis erzielt, das von Afnor Certification beglaubigt wurde.



Umweltfreundliche Lösung

- 19 % weniger Holzverbrauch*
- 38 % weniger Wasserverbrauch*
- 18 % weniger Energieverbrauch*
- 31 % geringere Luftemissionen*
- 10 % weniger Verpackungsmaterial
- EU-Umweltzeichen und FSC®-Siegel
- Hergestellt in Europa

* als herkömmliches 80 g/m² Kopierpapier
Hinweis: Die Vergleichswerte basieren auf der Herstellung von 100.000 Blatt Papier unter gleichen Produktionsbedingungen.

www.save-papers.com

DISTRIBUTOR:

PAPYRUS 

www.papyrus.com

SAVE!TM
RESOURCES PAPER MONEY

Ölrückstände analysieren

Wie können Lebensmittelverpackungen aus Recyclingpapier sicherer werden? Ende September diskutierten rund 400 Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft sowie aus Politik und staatlichen Institutionen diesen Fragenkomplex, der seit zwei Jahren aktueller denn je ist. Denn 2009 wurden in Lebensmitteln gesundheitlich bedenkliche Mineralölgehalte nachgewiesen, die aus Kartonverpackungen aus Recyclingfasern stammten. Auf der Veranstaltung wurden verschiedene Möglichkeiten seitens der Industrie vorgestellt, um den Übergang von Mineralöl auf Lebensmittel zu senken, insbesondere auch techno-

logische Lösungen wie Barrieren durch Kunststoffbeschichtungen oder Innenbeutel. Zudem wurden Analysemethoden präsentiert, mit denen Labore die Belastung von Lebensmitteln mit Mineralöl untersuchen können. «Damit stehen nun praktikable Methoden zur Verfügung, die breit angewandt werden können und somit zum Schutz der Konsumenten beitragen», so BfR-Präsident Andreas Hensel.

Kohlenwasserstoffe

Eintragswege für Mineralöl in die Lebensmittelverpackungen sind Druckfarben, die vor allem über Zeitungen und Werbeprospekte in den Recyclingkreislauf gelangen. Die Mineralölgemische dunsten aus und gehen aus der Verpackung in das Lebensmittel über. Die gesundheitliche Risikobewertung der Befunde von Mineralöl in Lebensmitteln ist schwierig, da es für die gefundenen Substanzen keine Daten zur Giftigkeit nach der Aufnahme über Lebensmittel gibt. Beim Mineralöl handelt es sich um komplexe Gemische aus gesättigten und aromatischen Kohlenwasserstoffen, die teilweise krebserregend und erbgutschädigend sein können.

Unterstützung für Labors

Bislang stand zum Nachweis von Mineralölgehalten in Lebensmitteln nur ein Analyseverfahren zur Verfügung, das eine sehr spezielle Technik erfordert und von den Laboren der Lebensmittelüberwachung nicht angewendet werden konnte. Das Nationale Referenzlabor für Stoffe, die dafür bestimmt sind, mit Lebensmitteln in Berührung zu kommen, ist am BfR angesiedelt. Es stellte auf der Fachtagung eine neue Methode vor, welche die technischen Voraussetzungen der amtlichen Lebensmittelüberwa-

chung berücksichtigt. Die Methode wurde am BfR in Zusammenarbeit mit dem Kantonalen Labor Zürich entwickelt. Sie basiert auf einer gaschromatografischen Analyse der Mineralöle nach manueller säulenchromatografischer Vortrennung. Zur Unterstützung der interessierten Labore beim Aufbau der Analytik wurde ein Methodenentwicklungs-Kit entwickelt.

Erfolgreiche Tests

Um den Übergang von Mineralölgemischen aus Recyclingverpackungen in das Lebensmittel zu stoppen, können technologische Lösungen auf Basis von Barrierschichten wie Innenbeutel oder Beschichtungen auf der Innenseite von Verpackungen aus bereits bewerteten Kunststoffen verwendet werden. Aus Sicht des BfR stellen diese eine wirksame und vor allem kurzfristig umsetzbare Lösung dar. Zudem kann so auch ausgeschlossen werden, dass möglicherweise weitere gesundheitsschädliche Stoffe aus der rezyklierten Verpackung auf das Lebensmittel übergehen.

Das deutsche Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) veranstaltete Ende September eine internationale Fachtagung zum Thema «Mineralöl in Lebensmittelverpackungen – Entwicklungen und Lösungsansätze». Involviert in die Analysemethoden ist auch das Kantonale Labor Zürich.

Quelle:
Pressestelle BfR

Mehr zum Thema:
www.bfr.bund.de

IMPRESSUM

Redaktion

Pieter Poldervaart, pld (verantwortlich)
Jupp Trauth, jth

Gestaltung

Barbara Würmli

Druck

Druckform, 3125 Toffen

Papier

Rebello 90 g/m², Blauer Engel
von Fischer Papier AG

Sekretariat, Inserate, Aboverwaltung

FUPS
Postfach, 9501 Wil
T 071 911 16 30 F 071 911 16 30
E info@fups.ch

Redaktion Schweiz

Pressebüro Kohlenberg
Kohlenberggasse 21, Postfach
4001 Basel
T 061 270 84 00 F 061 270 84 01
E poldervaart@kohlenberg.ch

Redaktion Deutschland

Im Dorf 27
D-56288 Roth
T +496762 8750 F +49 6762-951750
E jupp.trauth@gmx.de

Auflage 1600 Exemplare

Redaktionsschluss Ausgabe 1/2012
10.02.2012



Foto: zvg

Klebt niemals – aber gibt womöglich Kohlenwasserstoffe an Lebensmittel ab...

Beratungsstellen und Umweltorganisationen

BAFU
Bundesamt für Umwelt
Abt. Kommunikation
3003 Bern
T 031/322 93 56
F 031/322 70 54
E info@bafu.admin.ch
www.umwelt-schweiz.ch

FÖP Forum Ökologie & Papier
c/o Jupp Trauth
Im Dorf 27
D-56288 Roth
T +49/6762 8750
F +49/6762 951750
E jupp.trauth@gmx.de

FUPS
Förderverein für umwelt-
verträgliche Papiere und
Büroökologie Schweiz
Postfach 705
9501 Wil
T 071/911 16 30
F 071/911 16 30
E info@fups.ch
www.papier.info

ÖBU
Netzwerk für nachhaltiges
Wirtschaften
Uraniastrasse 20
8001 Zürich
T 044/364 37 38
F 044/364 37 11
E info@oebu.ch
www.oebu.ch

ZPK
Verband der Schweizerischen Zell-
stoff-, Papier- und Kartonindustrie
Bergstrasse 110
Postfach 134
8030 Zürich
T 044/266 99 20
F 044/266 99 49
E zpk@zpk.ch
www.zpk.ch

Greenpeace Schweiz
Heinrichstrasse 147
Postfach
8031 Zürich
T 044/447 41 41
F 044/447 41 99
E urwald@-
ch.greenpeace.org
www.greenpeace.ch

Bürogeräte, Zubehör, Service und Reparatur

modex gmbh
imkerstrasse 4
8610 uster
t: 043/399 18 00
f: 043/399 18 01
e: infos@modex.ch
www.modex.ch

Druckereien

Alder Print und Media AG
Bitzistrasse 19
9125 Brunnadern
T 071/375 66 20
F 071/375 66 23
E info@alderag.ch

cricprint coopérative
rte. du jura 49
1701 Fribourg
T: 026/424 98 89
F: 026/424 25 69
www.cricprint.com

Druckerei Baldegger
Wartstrasse 131
8401 Winterthur
T 052/226 08 88
F 052/226 08 89
E druckerei@baldegger.ch
www.baldegger.ch

Druckerei Feldegg AG
Guntenbachstrasse 1
Postfach 564
8603 Schwerzenbach
T 044/396 65 65
F 044/396 65 00
(ISO 9001, ISO 14001)

Druckform
Marcel Spinnler
Gartenstrasse 10
3125 Toffen
T 031/819 90 20
F 031/819 90 21

Druckerei Printoset
Flurstrasse 93
8047 Zürich
T 044/491 31 85
F 044/401 12 56
ISDN 044/491 31 80
E admin@printoset.ch

Druckerei Ropress
Baslerstrasse 106, Postfach
8048 Zürich
T 043/311 15 15
F 043/311 15 16
E ropress@ropress.ch

Grafisches Service-Zentrum
des Wohn- und Bürozentrum für
Körperbehinderte
Aumattstrasse 70 - 72
4153 Reinach BL
T 061/717 71 17
F 061/717 71 21
E gsz@wbz.ch

Hersteller/Verarbeiter von Recyclingpapier

Papierfabrik Hainsberg GmbH
c/o Cartonal AG
Ruggölzli 2 / Busslingen
5453 Remetschwil
T 056/485 60 60
F 056/485 60 69
E mail@cartonal.ch

Steinbeis Papier Glückstadt GmbH
c/o Cartonal AG
Ruggölzli 2 / Busslingen
5453 Remetschwil
T 056/485 60 60
F 056/485 60 69
E mail@cartonal.ch

Papiergrosshändler

Antalis AG
Postfach
5242 Lupfig
T 056/464 51 11
F 056/464 56 63

Bohny Papier AG
Chaltenbodenstrasse 6
8834 Schindellegi
T 043/888 15 88
F 043/888 15 89
E papier@bohny.ch
www.bohny.ch

Fischer Papier AG
Letzistrasse 24
Postfach
9015 St. Gallen
T 071/314 60 60
F 071/314 60 69

Papyrus Schweiz AG
Zürcherstrasse 68
8800 Thalwil
T 058/580 58 00
F 058/580 58 50
E info.ch@papyrus.com
www.papier.ch

Couverthersteller in Recyclingqualität

Elco AG
Postfach
5201 Brugg
T 056/462 80 00
F 056/462 80 80
E info@myelco.ch
www.myelco.ch

Toner, Tinte, Farbbänder

TBS Schlager AG
Feldhofweg 3
4663 Aarburg
T 062/787 66 66
E sales@tbs.ch
www.tbs.ch

Urwaldfreundliche Gemeinden

Bruno-Manser-Fonds
Socinstrasse 37
4051 Basel
T 061/261 94 74
E urwaldfreundlich@bmf.ch
www.bmf.ch
www.urwaldfreundliche-
gemeinde.ch

Für Fr. 80.– pro Jahr
erscheint in vier Ausgaben
Ihr Adresseintrag.